

1878. 1914.

Weltkrieg.

Von Wolfgang Madjera.

Das ist kein Krieg wie ein anderer Krieg,
Nicht Herrscher, nicht Völker ringen um
Sieg —

Das ist ein Krieg zweier Welten;
Um Beute nicht laust unsres Schwertes
Schwung,

Nur Antwort heischt es mit eiserner Zung,
Ob Recht und Gerechtung noch gelten!

Im Osten hebt sich aus Kerker Nacht
Ein Heer von Schatten, vom Kriegslärm
erwacht,

Und weist seine Wirrenden Ketten;
Es kriecht, das Hirn von Fusel zerfetzt,
Ein armes Volk, mit der Knute gekehrt,
Aus seinen zerlumpten Betten.

Es bläht sich die Lüge auf goldenem Thron
Und sieht nicht, wie seine Stufen droh'n,
Durchmorscht in Staub zu zerichellen,
Indes besternteten Heuchlern der Staat
Als Acker dient, mit der fetten Saat
Die eigenen Säcke zu schwellen.

Im Westen sank das stolze Banner,
Das einst als leuchtende Wappenzier
Die „Menschenrechte“ getragen;
Das hohe, das edle Gefühl wird erstickt,
Das auch im Feind noch den Bruder erblickt,
Statt ihn wie Freiwild zu jagen.

Ein Aufschrei klagend zum Himmel geht,
Zum allgerechten Venter der Welt:
„Wo sind deine Donnerkeile?
Nicht schützt mehr den Todeswunden im Feld
Das blutrote Kreuz, das dein heiliger Held
Als Weiser uns ließ zum Heile!“

Wohlan! So sei'n unsre Arme bewehrt,
So schwingen wir selber das blitzende
Schwert,

Die herrliche Fehde zu wagen!
So sei durch uns die Menschheit befreit,
Sie, deren Gesetzestafeln entweiht,
In Trümmer werden geschlagen!

Wir zieh'n hinaus in die ruhmvolle Schlacht,
Wir wollen in Morgenlicht wandeln die
Nacht

Im Westen und Süden und Osten:
„Kultur!“ ist der Feldruf, die Losung ist
„Tag!“

Und wer sich denen nicht beugen mag,
Der soll unsre Klängen verkosten!